

Entwicklung der Städte, unter Einbeziehung demografischer Veränderungen und zurückgehender Einwohnerzahlen

Prof. Dr. Michael Krautzberger
Bonn/ Berlin

Übersicht

- **Was wissen wir über die Bevölkerungsentwicklung?**
- **Und was über die Haushaltsentwicklung?**
- **Die Prognosen bis zum Jahre 2015**
- **Eine erste Antwort: „Stadtumbau Ost“**
- **Bald auch: „Stadtumbau West“?**
- **Rückbau – eine schwierigere Aufgabe als Neubau?**
- **Brauchen wir neue Verfahren?**
- **Brauchen wir komplexere Programme?**
- **„Auch Schrumpfung ist Entwicklung“**

Der Bevölkerungsrückgang

Die neue Alterspyramide

- **Was kommt auf die Städte zu?**
- **Gelingt es, daraus Innovation für nachhaltige Siedlungsformen zu gewinnen?**
- **Und für die „kompakte Stadt“?**

Bevölkerungsentwicklung

- Die **gesamtdutsche Bevölkerung** wird bis 2015 um 1 Mio. zunehmen und im folgenden Jahrzehnt um 600 000 abnehmen.
- In **Westdeutschland** nimmt die Bevölkerung zwischen 2000 und 2015 um 2 Mio. zu
- Im gleichen Zeitraum nimmt sie in **Ostdeutschland** um 1,6 Mio. ab. Die ostdeutschen Städte haben aufgrund des konzentrierten Suburbanisierungsprozesses der 90er Jahre bis zu 25 % ihrer Bevölkerung verloren.
- **Weitere Abnahmen** sind zu erwarten.

Alterungsprozess

- Der **Alterungsprozess** erreicht ab 2020 das Maximum
- Der Anteil der **über 60jährigen** steigt von heute 23,6 % auf 30,6 % in 2025 (Zunahme um rd. 30 %)
- Der Anteil der **über 75jährigen** von 7,4 % auf 11,0 % (Zunahme um fast 50 % !).
- **Im Osten** ist der Alterungsprozess besonders ausgeprägt.

Zahl junger Menschen

- **Im Westen** nimmt die Zahl junger Menschen (15-25jährige) mittelfristig bis 2015 in allen Teilräumen noch um 15 bis 20 % zu.
- **Im Osten** ist ab 2010 ein dramatischer Rückgang dieser Altersgruppe zu erwarten, in den Kernstädten um rd. 30 %, im Umland sogar um mehr als 40 %.
- Für die Zukunftsfähigkeit der Städte und Stadtregionen in den neuen Ländern ist dies eine **äußerst problematische** Entwicklung.

Westdeutsche Agglomerationen

- Innerhalb der westdeutschen Agglomerationen **altert das Umland** stark:
- Zunahme der **über 60jährigen** um rd. 35 %,
- Die **Kernstädte** altern schwächer
- Zunahme der **über 60jährigen** um rd. 20 %.
- Dies ist eine **Spätfolge der Suburbanisierung** seit den 1960er Jahren.
- Im **Westen** ist dieses intraregionale Gefälle der Alterungsdynamik größer als im **Osten**.

Zuwanderungen

- Die **Internationalisierung** der in Deutschland lebenden Bevölkerung wird zunehmen.
- Bis zum Jahr **2025** werden netto etwa **8 Millionen Menschen** aus dem Ausland zuwandern.
- Waren die Außenwanderungsgewinne in der Vergangenheit stark von **deutschstämmigen Aussiedlerströmen** bestimmt,
- werden sie zukünftig fast ausschließlich von Ausländern, u.a. auch **aus den neuen EU-Beitrittsländern** getragen.
- **Wirtschaftsstarke Agglomerationen** insbesondere in Westdeutschland, und dort vor allem Kernstädte, werden Integrationsleistungen bewältigen müssen.

Haushalts- und Familienstrukturen

- Die Haushalts- und Familienstrukturen zeigen einen anhaltenden, deutlichen Trend zur **Verkleinerung**.
- Insbesondere in den Kernstädten leben viele Personen in **1- oder 2-Personenhaushalten**.
- Der Haushaltsverkleinerungsprozess ist in den **ostdeutschen Städten** besonders ausgeprägt aufgrund der vorwiegend von Familien getragenen Suburbanisierung, und wegen des unterproportionalen Anteils des Ostens an internationalen Wanderungsgewinnen.

Welche Folgerungen sind aus den Prognosen ableitbar?

Welche Auswirkungen sind zu erwarten?

- **Schrumpfende Bevölkerung – was bedeutet das?**
- **Weiter wachsende Siedlungsräume?**
- **Bedeutung für die Immobilienwirtschaft?**
- **Stadtumbau als neue Aufgabe?**

- **Ergeben sich daraus Gefahren oder auch Chancen für das Denkmal und die alte Stadt?**
- **Stützt die demographische Entwicklung (Bevölkerungsrückgang und der deutlich höhere Anteil älterer Menschen) ein Besinnen auf „Weniger kann mehr sein“, das Besinnen auf die schon vorhandenen Stadt- und Ortsteile und auf die Qualität der Bestände?**
- **Welche Rückwirkungen können hiervon für den Denkmalschutz erwartet werden?**

- **Ergeben sich daraus Gefahren oder auch Chancen für das Denkmal und die alte Stadt?**
- **Stützt die demographische Entwicklung (Bevölkerungsrückgang und der deutlich höhere Anteil älterer Menschen) ein Besinnen auf „Weniger kann mehr sein“, das Besinnen auf die schon vorhandenen Stadt- und Ortsteile und auf die Qualität der Bestände?**
- **Welche Rückwirkungen können hiervon für den Denkmalschutz erwartet werden?**

Schrumpfende Städte und Regionen - ein neues Phänomen?

- **Wachsen und Schrumpfen**
- **von Städten**
- **von Siedlungsräumen**
- **von Bevölkerung**

- **Kein neues Thema**
- **Es gibt Erfahrungen im In- und Ausland**

Beispiele

- **Landwirtschaft** (Betriebe; Beschäftigte) in den zurückliegenden 50 Jahren (alte Länder)
- Die Entwicklung in den altindustrialisierten Standorten - **Kohle, Stahl, Werften** -.
- Vergleichbare Prozesse sind aus anderen europäischen Staaten (**UK - Beispiel: docklands**) und aus den **USA (Beispiel: Pittsburgh)** bekannt.
- Schrumpfung im Kontext des **Strukturwandels**: ein durchaus bekanntes Phänomen.

Eine neue Dimension?

- Schrumpfung in Folge von **allgemeinem Bevölkerungsrückgang**
- Schrumpfung ist als ein **regionales Problem** (altindustrialisierte Reviere; Küstenstädte) bekannt
- Aber nicht oder nicht aktuell als ein **“flächendeckendes”** Problem

Bevölkerungsrückgang

- Die Probleme werden seit Jahrzehnten im **Bewusstsein verdrängt**
- Was heißt das für einen Staat und was heißt das für die “eigene” Stadt und Gemeinde, wenn auf heute **100 Deutsche 63 Kinder** und **39 Enkel** kommen?
- „Viel erben - wenig Spielkameraden“ (Ch. Pfeiffer)
- Übrigens “schrumpft” die deutsche Bevölkerung im Grunde **seit mehr als 100 Jahren**, weil sich seit den 90er Jahren des 19. Jahrhunderts kein Jahrgang mehr selbst regeneriert hat

Zuwanderung stößt an Grenzen

- Deutschland hält seine Bevölkerung seit Jahrzehnten durch **Zuwanderungen**.
- **Erste Hälfte des 20. Jahrhunderts** vor allem Zuwanderungen von Deutschen und Europäern
- Später Zuwanderungen auch aus **außereuropäischen Ländern**.
- Die Geburtenquote **mittel- und osteuropäischen Beitrittsstaaten** ist noch niedriger anders als in der Europäischen Union.
- Ausgleich des dramatischen Rückgangs der Geburtenrate durch völlig **neue Einwanderungsquoten?**
- Bevölkerungswissenschaftler sagen: jährliche Einwanderungen in den erforderlichen **Millionenwerten** seien gesellschaftlich wohl nicht mehr umsetzbar.

Zwischenruf: Und die Entwicklung der Siedlungsfläche?

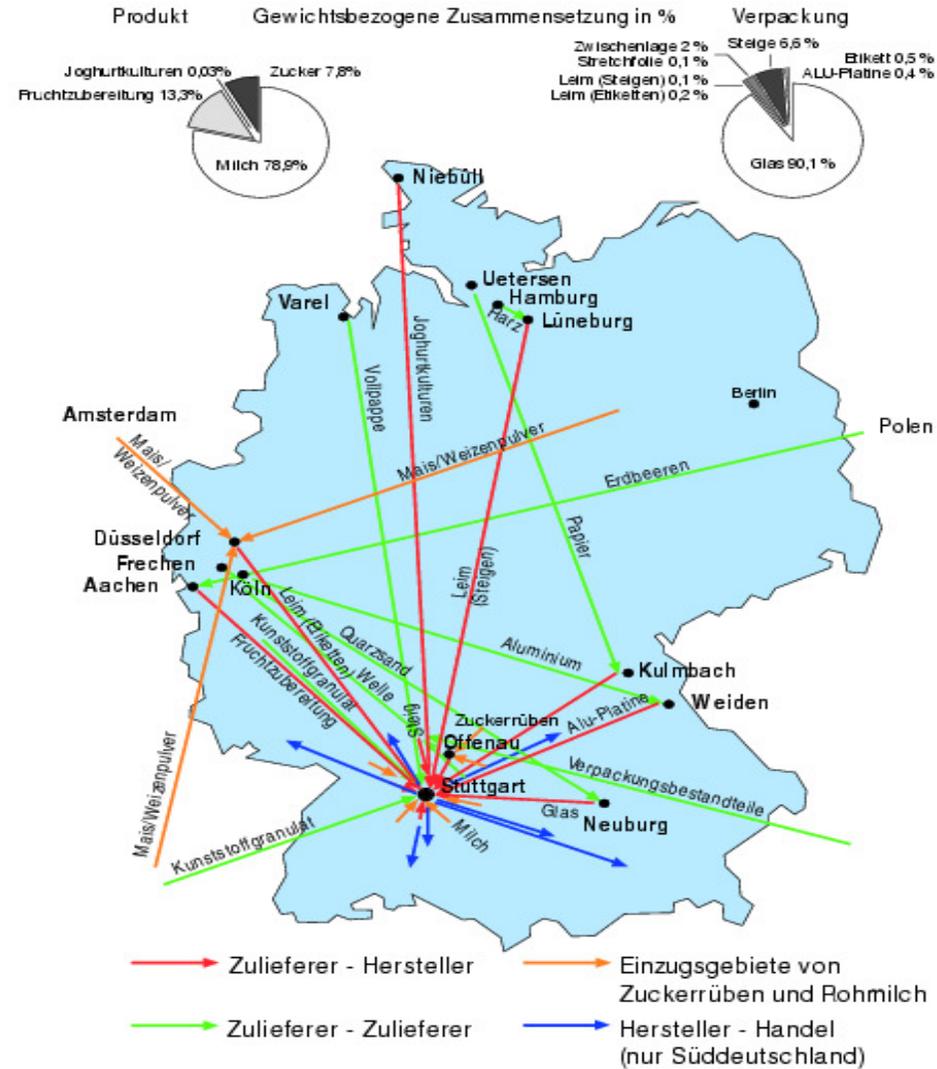
- Müßte hier nicht eine **Veränderung** erfolgen?
- Das Wachstum der Siedlungsfläche in Deutschland verläuft weiterhin **dynamisch**.
- Derzeit wird geschätzt, dass die Siedlungsfläche um **täglich 130 ha** zunimmt.
- **Begrenzung des Wachstums** der Siedlungsfläche wird seit Jahrzehnten angestrebt.
- Aber greifen hier einzelne **Instrumente**?
- Und **welche** Instrumente?

Schwimmen gegen den Strom?

- **Warum** verlassen Menschen, Familien, aber auch Betriebe und der Handel die Städte und suchen den Weg in das Umland ?
- Hält die Stadt nicht mehr die mit ihr jahrhundertlang verbundenen **Versprechungen**?
- Oder werden die Städte daran **gehindert**?
- Warum verlassen **Familien** die Städte: Es sind in erster Linie die Umweltverhältnisse in den Städten, also die Unwirtlichkeit, auch die Situation des Wohnumfelds
- Und warum der **Handel** und **Betriebe**?

Transportbeziehungen

Erdbeerjoghurt 150 g

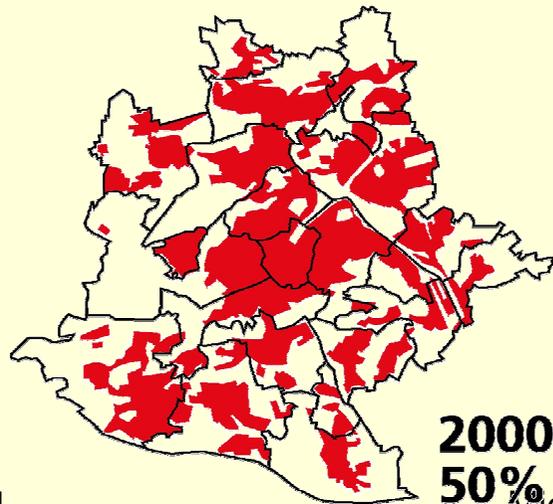
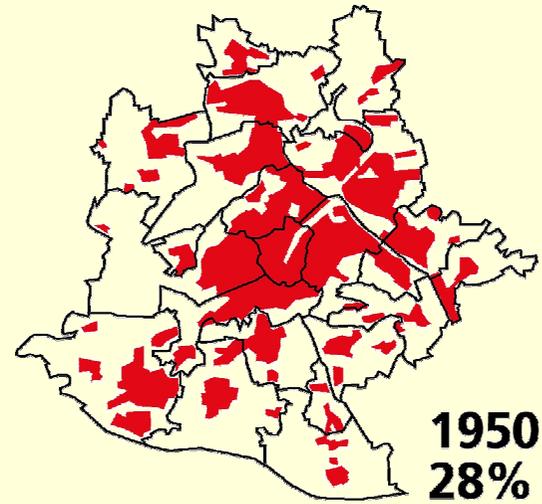
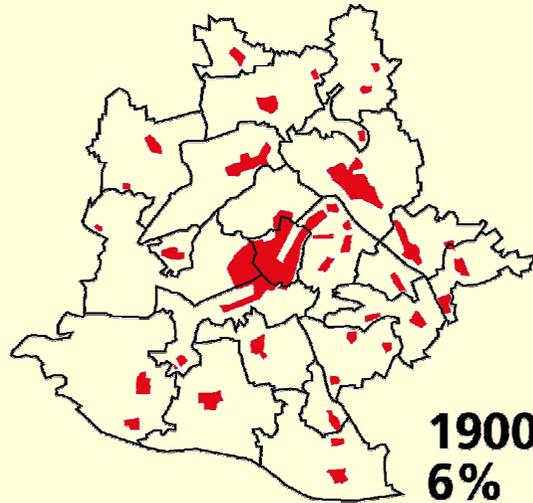


Quelle: Stefanie Böge

Wuppertal Institut VE-102+ / 93

- **Die Schere zwischen den Leitbildern der Siedlungsentwicklung und der Wirklichkeit in Deutschland und Europa klaffen seit Jahrzehnten auseinander**
- **Das Beispiel Stuttgart:**

Siedlungsentwicklung



23.4.2004

Michael Krautzberger

Die Ausgangslage

- **Das Wachstum der Siedlungsfläche in Deutschland verläuft weiterhin dynamisch.**
- **Derzeit wird geschätzt, dass die Siedlungsfläche um täglich 130 ha zunimmt.**
- **Begrenzung des Wachstums der Siedlungsfläche wird seit Jahrzehnten angestrebt.**
- **Aber greifen hier einzelne Instrumente?**
- **Und welche Instrumente?**

Nachhaltigkeitsziele

- **Stellen die Siedlungsplanung auf den Prüfstand**
- **Eine Chance für die historische Stadt – wird die gesehen?**
- **Wird sie genutzt?**

Liege es an den Instrumenten?

- **Steuerung durch Regional- und Bauleitpläne?**
- **Sind die Gegenkräfte zu stark?**
- **Blick über den Zaun – Frankreich, Italien UK usw.**

- **Planung kann letztendlich nur das nachvollziehen und absichern, was man gesellschaftlich und politisch will**

- **Bedarf es nicht einer Anstrengung, die quer durch die Politikbereiche geht?**
- **Wie kann man Begrenzungen des Flächenwachstums durchsetzen?**
- **Notwendig ist die Einbettung in eine umfassende politische Strategie**

- **Wichtigster Verbündeter für eine erfolgreiche Trendwende muss die Überzeugung der Bevölkerung sein.**
- **Ist das öffentliche Bewußtsein darauf vorbereitet?**
- **Und: Wird diese notwendige Trendwende als eine Chance für die Stadterhaltung genutzt?**

Gleichwohl:

- **Neue Instrumente werden vorbereitet - „zeitliche Dimension des Baurechts“**
- **Flankierung durch steuerliche Maßnahmen?**
- **Beispiel Bodenwertsteuer**

„Baurecht auf Zeit“

23.4.2004

Michael Krautzberger

§ 5 BauGB

Inhalt des Flächennutzungsplans

(1) Im Flächennutzungsplan ist für das ganze Gemeindegebiet die sich aus der beabsichtigten städtebaulichen Entwicklung ergebende Art der Bodennutzung nach den voraussehbaren Bedürfnissen der Gemeinde in den Grundzügen darzustellen. **Der Flächennutzungsplan soll spätestens 15 Jahre nach seiner Aufstellung überprüft und, soweit erforderlich, fortgeschrieben werden.**

- **Eingriffsregelung erfolgreiches Modell**

- **Aber mindert Flächenwachstum nicht**
- **Statistisch sogar eine (tendenziell) Verdoppelung**

- **Flächenpool als Aufgabe und Chance**

- **Wie umgehen mit den neuen Freiflächen – Sozialbrache**

- **Flächenhandel und Flächenwachstum – neue Aufgaben?**

Worum geht es dabei in der Immobilienwirtschaft?

- Der Vermögenswert des Immobilienbestandes in Deutschland wird auf ca. **€ 7,1 Bill.** geschätzt
- **Immobilien:** Grundstücke, Wohnungsbauten, Gewerbe- und Industriebauten, öffentliche Bauten und Infrastrukturbauten
- **Bruttoproduktionswert** der Nutzung, Betreuung und Veränderung wurde auf ca. **€ 300 Mrd.** geschätzt
- Auf diese **Immobilienwirtschaft** wirken sich die beschriebenen **Veränderungen** unmittelbar und nachhaltig aus.
- Und es betrifft **Jedermann** - Immobilien sind die wichtigste private Anlage

Paradigmenwechsel? Fehleinschätzungen vermeiden

- **Standortentscheidungen** werden noch schwieriger
- Die **Nachfragesituation** differenziert sich noch stärker
- **Fehleinschätzungen** werden „teuer“, wenn man sich auf Wachstum nicht mehr verlassen kann
- Haben gerade modernisierte **Plattensiedlungen** eine Zukunft?
- Können die **Altbaubestände** erhalten werden?
- **Wohnungsunternehmen** werden in größere finanzielle Schwierigkeiten kommen?
- Und die beleihenden **Banken**?

Was ist zukunftsfähig?

- Welche Siedlungsformen, welche Gebäudetypen sind **zukunftsfähig**?
- Abschätzung von **Risiken** wird für die Wohnungswirtschaft noch wichtiger
- Und für die öffentliche Hand: **Folgekosten** abschätzen
- **Stadterneuerung** und **Eigenheimbau** - keine Eigenläufer mehr?
- Viele sagen: Zukunftsfähig sei z.B. **das Wohneigentum in der kompakten Stadt**

Städte ohne Wachstum

- **Anforderungen an Strategien**
- **Anforderungen an Instrumente**

Stadtumbau neue städtebauliche Aufgaben

- **Stadtumbau Ost**
- **Stadtumbau West**

Voraussetzungen für das Programm Stadtumbau Ost

- Ausarbeitung von Stadtentwicklungskonzepten
- Regionale Abstimmung mit den Umlandgemeinden
- Abstimmung mit der Wohnungswirtschaft
- Entschädigungsverzicht

Gebietskulisse für Rückbau und Aufwertung

Das Fördergebiet ist durch Beschluss der Gemeinde räumlich abzugrenzen. Für die räumliche Festlegung kommen insbesondere in Betracht:

- **Sanierungsgebiete** nach § 142 BauGB
- **Erhaltungsgebiete** nach § 172 BauGB
- Auf Grund des **Stadtentwicklungskonzepts abgegrenzte Fördergebiete**

Finanztableau des Programms Stadtumbau Ost

	<u>Bund</u>	<u>Länder</u>	<u>Gemeinden</u>
Zuschuss- Programm Stadtumbau	1.023 davon: 2002-2005: jährlich 153 2006-2009: jährlich 102	1.023 davon: 2002-2005: jährlich 153 2006-2009: jährlich 102	511
Eigentums- programm	77 davon: 2002-2004: jährlich 25,6	77 davon: 2002-2004: jährlich 25,6	---
Wettbewerbe	16 nur 2002	---	---
Summe	1.115	1.099	511

Bund, Länder & Gemeinden insgesamt:
2.726 Mio. EUR

Rückbau

- Gewährt wird ein **Zuschuss** in Höhe eines vom Land festzulegenden Pauschalbetrages je m² rückgebauter Fläche, an dessen Finanzierung sich der **Bund** mit **bis zu 30 EUR/m²** beteiligt.
- **Umsetzung des Programms 2002 :**
Von den 197 Gemeinden sind **bereits 83%** der für den Rückbau von **mindestens 45.000 Wohnungen** vorgesehenen 153 Mio. EUR abgerufen worden.
Das ist ca. ein Achtel der 350.000 Wohnungen, die mit dem Programm in acht Jahren zurückgebaut werden sollen.
- **Fazit:** bereits mit dem ersten Programmjahr wurde erreicht, dass das Programm im Zeitplan und auf dem richtigen Weg ist.

Aufwertung von Stadtquartieren

- **Wiedernutzung der frei gelegten Flächen:**
dazu gehört auch die Verbesserung des Wohnumfeldes
- **Aufwertung des vorhandenen Gebäudebestandes:**
das gilt insbesondere für die Erhaltung von Gebäuden mit wertvoller Bausubstanz, wie z. B. die Instandsetzung und Modernisierung von das Stadtbild prägenden Gebäuden
- **Anpassung der städtischen Infrastruktur:**
dazu gehört die Anpassung des Leitungsnetzes und der Einrichtung für den öffentlichen Nahverkehr, sowie die Verbesserung der Versorgung mit sozialen Einrichtungen, wie Kindergärten, Seniorentreffs, der Ausbau der Grünanlagen, Sport- und Freizeitflächen.

Inhaltliche Anforderungen an Stadtentwicklungskonzepte - gesamtstädtisch

- Prognosen zur **Wohnungsnachfrage** :
Einwohnerentwicklung, Entwicklung der **Haushalte** und **Arbeitsmarktentwicklung**,
Baulandentwicklung in der Kommune und im Umland,
Beteiligung & Information der Wohnungseigentümer und Umlandgemeinden
- **Entwicklung nachhaltiger Entwicklungskonzepte** unter **Einbezug aller Prognosen & notwendigen Grundstrukturen** hin zu einem **zukunftsfähigen Identitätsbild** –
Beschreibung der Ziele für die gesamtstädtische städtebauliche und wohnungswirtschaftliche Entwicklung
- **Festlegung von Schwerpunktgebieten** für den Stadtumbau (Gebietstypologie) sowie erster grober teilstädtischer Entwicklungsziele und gebietsbezogener Handlungsprioritäten

Stadtumbau

- Jetzt auch Beginn im „Westen“
- Erste Modellvorhaben
- Überblick über einen Praxistest im „Experimentellen Städtebau“ des Bundes
- Ab 2005 ein neues Bund-Länder-Programm zum Stadtumbau-West?

Ausgewählte Pilotstädte:

Pilotstädte mit Stadt(teil)-
entwicklungskonzepten u.
Impulsprojekten



Pilotstädte mit Stadt(teil)-
entwicklungskonzepten



Themenschwerpu
nkt Stadt im
Strukturwandel



Themenschwerpu
nkt Wohngebiet im Wandel



Verdichtungsräume



23.4.2004

Was sind die neuen Aufgaben des Stadtumbaus - erste Bilanz

- Wie geht man mit den Folge-“Brachen” bei der **Infrastruktur** um?
- Was gilt für **Kindertagesstätten**, für Schulen ebenso wie für **Verkehrseinrichtungen**, aber auch für den **Handel** und die Versorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs?
- Wie kann man einen geordneten Prozess des Stadtumbaus **organisieren**?
- Reichen dafür **planerische Konzepte**?
- Dass sie notwendig sind, wird keiner bestreiten -aber ist das alles **realitätsnah**?

Weitere Fragen

- **Verteilung** der „schwarzen und weissen Lose“
- Wie kann man einen vernünftigen **Ausgleich** der Interessen zwischen den unterschiedlichen **Eigentümern** organisieren?
- Vermeidung des **Mikado-Effekts**
- Wie kann man einen koordinierten **Prozess** des Abbruchs und des Stadtumbaus **organisieren**?
- Wie kann man erreichen, dass sich die Städte und **Umland** auf gemeinsame Konzepte verständigen?

Neue Instrumente für Planung und Umsetzung? Eine Doppelstrategie?

- **Einerseits:**
- **Begrenzung des seit
100 Jahren kaum
begrenzten
Siedlungs-
wachstums**
- **Andererseits:**
- **Korrektur des
Bestands, Wieder-
nutzung von
Flächen bis hin zum
Rückbau**

Stadtumbau

ist

Rückbau und kompakte Stadt

Anpassung der öffentlichen Förderungen

- Programmanforderungen werden immer **komplexer**
- Die öffentliche Hand fördert nach wie vor primär nach sektoralen Zielen - „**Ressortprinzip**“
- Nach Problemlagen (soziales, Wohnungsversorgung, öffentliche Infrastruktur) oder Wirtschaftszweigen - so wie **seit 100 Jahren**
- Die **komplexen Probleme** des Bevölkerungsrückgangs, des Strukturumbruchs und der sozialen Brennpunkte verlangen **andere Programmstrukturen**
- Sie müssen komplex sein, sie müssen sich sehr unterschiedlichen Zielen anpassen, sie müssen **problemorientiert und nicht ressortorientiert** sein
- Beispiele: **EFRE** und Programm „**Die soziale Stadt**“

Komplexere öffentliche Programme

„Die soziale Stadt“

EU – Strukturfonds

Programme in NL, UK, F, USA

Reichen die herkömmlichen sektoralen Förderungen?

- Traditionelle sektorale Programmstrukturen stellen sich zunehmend als inadäquat heraus
- Komplexe Problematik fordert komplexe Programmstruktur

Antwort der Sozialen Stadt: Verzahnung von Politik- und Handlungsfeldern



**Vergleichbare Ansätze
auch in Europa und den
USA**

Soziale Stadt in Großbritannien

- *Name: New Deal for the Communities (NDC)*
- *Programmbeginn: 1998/9 (Nachfolge von City Challenge und Single Regeneration Budget)*
- *Zielgruppe: 39 am stärksten benachteiligte Gebiete nach den Kriterien Beschäftigung, Kriminalitätsrate, Bildungsniveau, Gesundheits- und Wohnsituation*
- *Maßnahmenansätze: Verbesserung lokaler Dienstleistungen, Stärkung und Aktivierung von Selbsthilfepotential und Humanressourcen vor Ort, Identifizierung guter Praxisbeispiele, Etablierung lokaler Partnerschaften, Einbeziehung der Bevölkerung*
- *Fördervolumen: ca. 3 Mrd. € für die nächsten 10 Jahre*
- *Evaluierung: seit 2001 kontinuierlich*

Soziale Stadt in den Niederlanden

- *Name: Grotestedenbeleid* (Großstadtpolitik, vorher PCG-beleid)
- *Programmbeginn:* 1995, z.Zt. fortgeschrieben bis 2010
- *Zielgruppe:* 30 große Städte
- *Maßnahmenansätze:* Mehrjahresprogramme (MOPs) bzgl. Bekämpfung von Langzeitarbeitslosigkeit, Arbeitsvermittlung, Stadtökonomie, Lebensqualität, Sicherheit, Bekämpfung von Jugendkriminalität
- *Fördervolumen:* 1999-2004 rund 7,5 Mrd. €
- *Evaluierung:* Ja, kontinuierliches, kleinräumiges indikatorengestütztes Monitoringsystem

Soziale Stadt in Frankreich

- *Name: Politique de la ville, Développement Social des Quartiers*
- *Programmbeginn: 1981*
- *Zielgruppe: 247 Stadtverträge (contrats de ville) mit mehr als 1000 Gemeinden, 6 Fördergebietskategorien*
- *Maßnahmenansätze: im Rahmen des XII. Wirtschaftsplans werden Mittel unterschiedlicher Ministerien nach individueller Aushandlung zwischen Regierung und Kommunen auf gebietsbezogene Maßnahmen konzentriert; u.a. für Steuer- und Zinsvergünstigungen, Partnerschaftsfonds und Soforthilfefonds für die verschiedenen Handlungsfelder,*
- *Fördervolumen: 2000 ~5,2 Mrd. € der beteiligten Ressorts*
- *Evaluierung: seit 1981 kontinuierlich*

Soziale Stadt in den USA (1)

- *Name:* Community Development Block Grants (CDBG)
- *Programmbeginn:* 1974
- *Zielgruppe:* zentrale Städte der *Metropolitan Statistical Areas* mit mind. 50.000 Einwohnern; *Counties* mit mind. 200.000 Einwohnern
- *Maßnahmenansätze:* Verbesserung von Wohnbestand und Wohnumfeld, soziale und kulturelle Infrastruktur, Arbeitsförderung, Bildung, Gesundheit, Umwelt; zentral ist die Beteiligung von Bewohnern und Bewohnerinnen
- *Fördervolumen:* 2002 und 2003 jeweils rund 3 Mrd. \$
- *Evaluierung:* auf Basis von *consolidated plans* („*the plan*“) sowie jährlichen *action plans*

Soziale Stadt in den USA (2)

- *Name: Urban Renewal Initiative*
- *Programmbeginn: 2001 (3. Auflage seit 1994)*
- *Zielgruppe: 28 Renewal Communities (RC), 8 Empowerment Zones (EZ), durch Wettbewerb ausgewählt*
- *Maßnahmenansätze: auf Basis von local strategic plans: Steueranreize, lokale Partnerschaften zur Förderung von (lokalen) Arbeitsplätze und lokaler Ökonomie, u.a. durch Fortbildung, Kinderbetreuung, Mobilitätsförderung*
- *Fördervolumen: rund 22 Mrd. \$ für 36 städtische und 12 ländliche Gebiete*
- *Evaluierung: Ja, i.A. von Department of Housing and Urban Development (HUD), jährlicher internetbasierter Fortschrittsbericht (PERMS)*

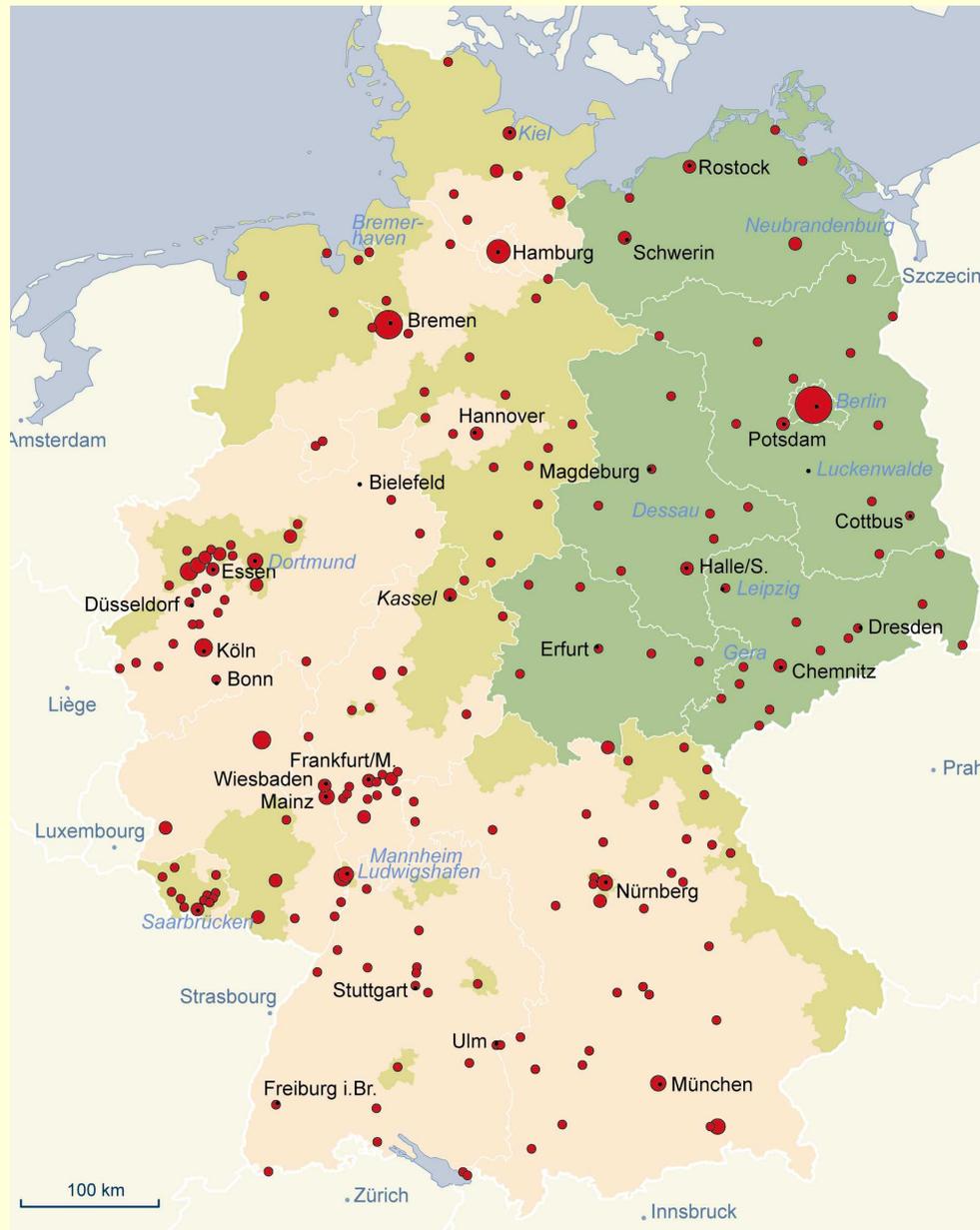
Förderung sozialer Stadtentwicklung durch die EU (1)

- *Name:* EFRE-Förderung innerhalb von Ziel 1 und Ziel 2
- *Programmbeginn:* seit 2000 Förderung städtischer Problemgebiete als neuer EFRE-Fördertatbestand, Laufzeit 2000-2006
- *Zielgruppe:* Städtische Problemgebiete in Ziel-1- und Ziel-2-Gebieten.
- *Maßnahmenansätze:* Förderung der lokalen und städtischen Infrastruktur, je nach landespolitischen Prioritäten
- *Evaluierung:* ja, als Bestandteil der Ziel-1- bzw. Ziel-2-Halbzeitevaluierung

Förderung sozialer Stadtentwicklung durch die EU (2)

- *Name:* Gemeinschaftsinitiative URBAN II
- *Programmbeginn:* 2000-2006
- *Zielgruppe:* EU-weit 70 Städte, davon 12 in Deutschland, die mindestens drei Kriterien aus einem Neun-Punkte-Katalog erfüllen und ein integriertes Handlungskonzept für nachhaltige Langzeitstrategien nachweisen können
- *Maßnahmenansätze:* Förderung der Entwicklung und Umsetzung innovativer Modelle für die nachhaltige wirtschaftliche und soziale Wiederbelebung städtischer Krisengebiete; Erfahrungsaustausch
- *Fördervolumen:* 2001-2006 1,6 Mrd. € inkl. Kofinanzierung
- *Evaluierung:* ja, anhand vorgegebener Indikatoren

Stadt-, URBAN II- und EU- Strukturförder- gebiete 2000 - 2006



- 
15
5
1
 Am Programm "Die soziale Stadt" teilnehmende Gemeinden mit Anzahl der Maßnahmen

- 
 Ziel 1-Fördergebiet des europäischen Fonds für regionale Entwicklung (Förderperiode 2000 - 2006)

- 
 Ziel 2-Fördergebiet des europäischen Fonds für regionale Entwicklung (Förderperiode 2000 - 2006) und / oder Fördergebiet der GRW (Abgrenzung 2000)

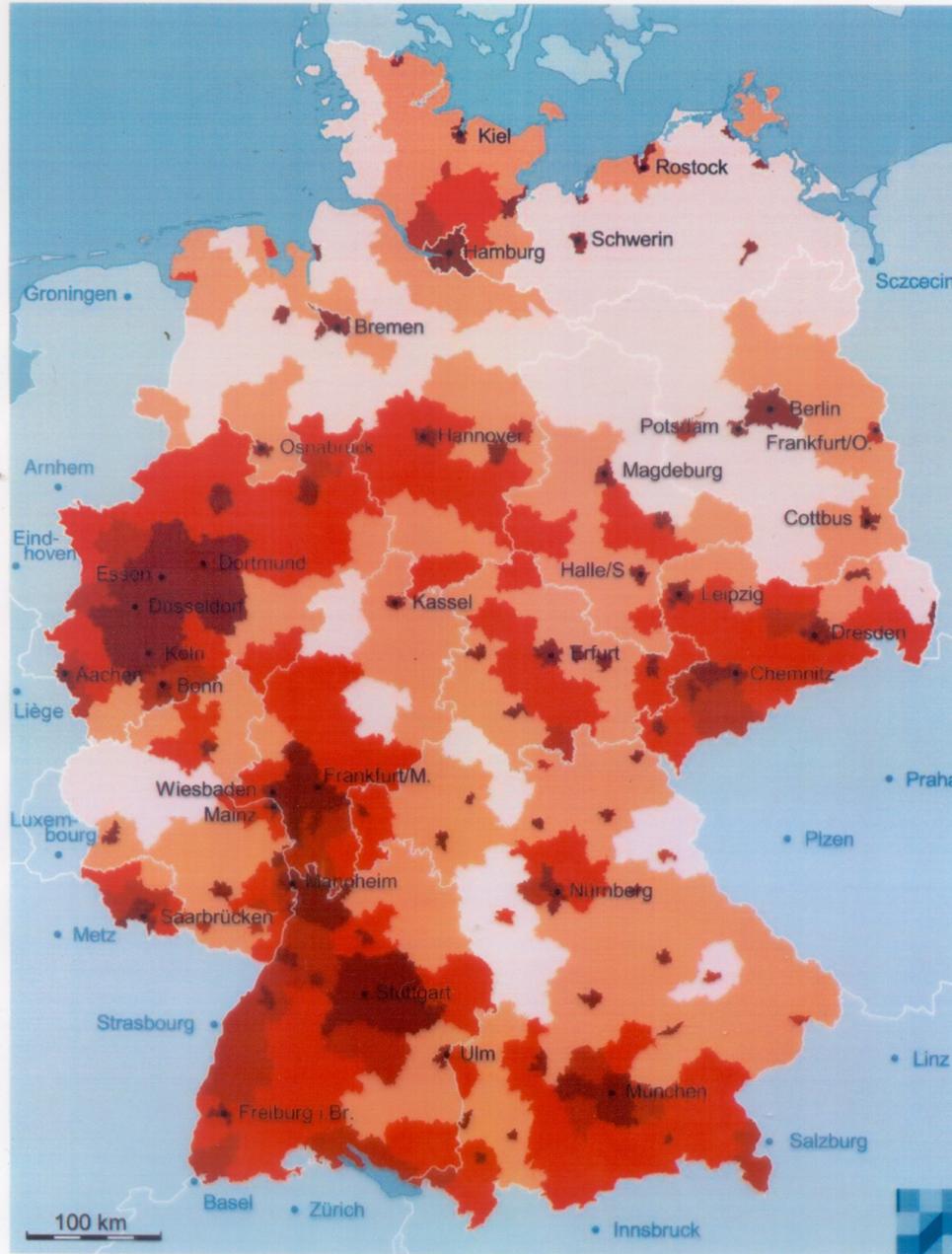
- Dortmund URBAN II-Stadt

- Datenbasis: Städtebauförderungsdatenbank des BBR, Stand: Programmjahr 2002

Schlußbemerkungen

- Nachdenken über „**Nachhaltigkeit**“
- Nachhaltige Strategien bedeuten ja vor allem **integrierte Strategien**
- Drei **Ziele** stehen im Sinne eines Mehrwerts für alle an
- Ökonomie - Soziales - Ökologie
- Und die Interessen der **nachfolgenden Generationen**
- **Raumstrukturen** spiegeln die Sozialgeschichte wieder
- Der Raum hat ein **langes Gedächtnis**

Siedlungsdichte 2001



23.4.2004

Einwohner je km² Siedlungs- und Verkehrsfläche 2001



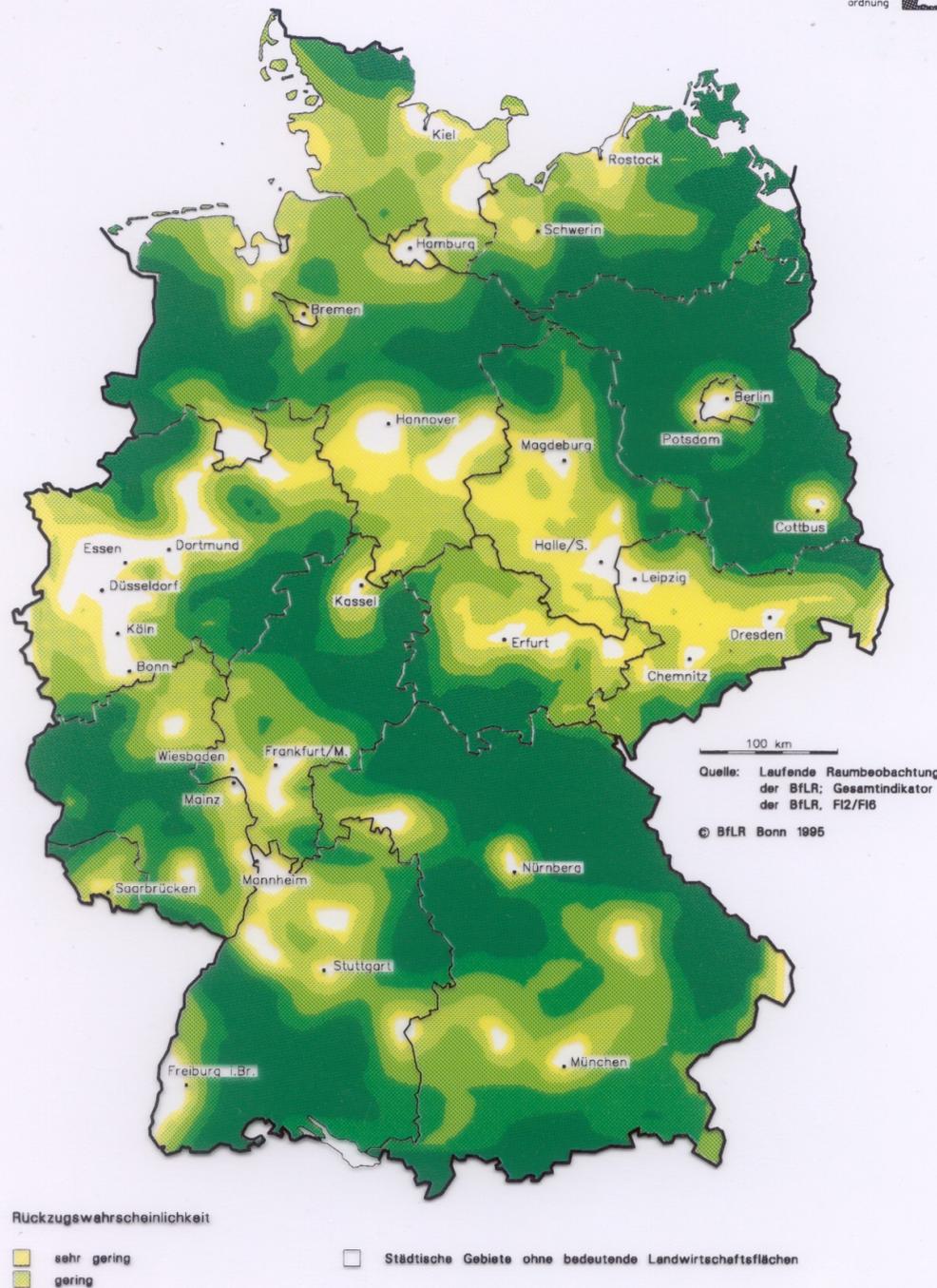
bis unter 1000

Minimum:

558

© BBR Bonn 2002
Karte Stand 31.12.2002

Rückzugsgebiete der Landwirtschaft



23.4.200

- **„Schrumpfung“ dürfte ein mindestens so „aggressiv“ ablaufender Prozess werden wie überhitztes Wachstum.**

Fallbeispiel

Weißwasser

(Sächs. Staats Min. d. I.)

Die Entwicklung

- **In 10 Jahren**
- **Bevölkerungsverluste um 40 %**

Beispiel Weißwasser - heute



Sächsisches Staatsministerium des Innern

Beispiel Weißwasser – nach Rückbau



Sächsisches Staatsministerium des Innern

Aufgaben für Landschaftsplanung/ Landschaftsarchitektur

- Konzepte für diese „neuen Stadtstrukturen“
- Konzepte für innerstädtische „Sozialbrachen“
- Optionen für eine denkbare Reurbanisierung in 10, 20 oder 30 Jahren?

Neue Handlungsperspektiven

- **Auch Schrumpfung und Abriss sind Gestaltung**
- Und eine **Chance** für Bündelung der Kräfte und die Neuverknüpfung der städtischen Räume und Beziehungen - **Synergien**
- Die Chance liegt in der **Wiedergewinnung städtischer Qualitäten**, die vor allem in den Nachkriegsjahren vielerorts verloren ging.
- Die **Gestaltung der Freiräume** ist dabei eine Schlüsselfrage.
- Es bedarf eines **Qualitätsanspruchs**.
- Es gibt deshalb auch eine klare **Chance für eine nachhaltige Entwicklung**.
- **Auch Schrumpfung ist Entwicklung**.

Körpergewicht und Zersiedelung

- Eine Studie in den USA kommt zu dem Ergebnis:
- Das Durchschnittsgewicht der Bevölkerung ist geringer in dicht besiedelten Gebieten (z.B. Manhattan)
- Das Gewicht ist höher in den „Urban Sprawl“ Gebieten, also im Stadt-Umland
- Erklärungsversuch: Bewegungsarmut - Autobenutzung
- Also:
- Stadt macht schlank?
- Stadtumland macht dick?
- („Initiative Smart Growth America“)

Vielen Dank fürs Zuhören!

23.4.2004

Michael Krautzberger